



Solche Orte des Gedenkens an Gefallene, von denen es viele gibt, erinnern daran: Der Krieg Rußlands gegen die Ukraine trifft die Menschen auch fernab von den eigentlichen Kriegsgebieten.

Hoffnungsklänge für die Ukraine 2025

Bayerische Posaunenchormusik bringt in Ushgorod Freude und Ermutigung auch im dritten Kriegsjahr

Es sind die vielen Soldatenporträts am zentralen Platz der Stadt Mukacevo im äußersten Westen der Ukraine, die schlagartig deutlich machen: In der Ukraine herrscht Krieg, und der hat auch die Oblast Transkarpatien an der Grenze zur Slowakei und zu Ungarn erreicht. Es sind sehr viele Bilder von Männern in ihren besten Jahren aufgereiht. Oft ernst, manchmal lächelnd, bisweilen mit dem Maschinengewehr in den Händen blicken sie einen an. Viele Blumen außenherum, starre Blicke der Menschen, die vor den Bildern der Gefallenen stehen, oft betend. Diese Erinnerungsplätze mahnen: Der Krieg trifft die Menschen auch außerhalb der Kampfgebiete, die hunderte Kilometer entfernt sind.

Zum dritten Mal sind am Ostermontag Bläserinnen und Bläser aus 17 Posaunenchören aus ganz Bayern Richtung Ukraine aufgebrochen. Unter dem Leitmotiv Hoffnungsklänge wollen sie und Pfarrer i.R. Hans Scholz von der GGE (Geistliche Gemeinde Erneuerung), zusammen mit dem Verband evangelischer Posaunenchöre in Bayern Veranstalter der Fahrt, ukrainischen Gemeinden zeigen: In Deutschland wird an sie gedacht und für sie gebetet. Ihre Situation ist nicht vergessen, auch nicht nach drei Jahren.

Musik von 21 Trompeten, Posaunen und Hörnern soll unter Leitung von Michael Kurzmann ermutigen, Hoffnung geben, Freude bringen, wenigstens für einen Nachmittag, einen Abend. Auch Spenden für die Versorgung von Binnenflüchtlings mit Lebensnotwendigem sind mit im Gepäck. Die Reisekosten tragen zum Teil



Verband
evangelischer
Posaunenchöre
in Bayern e.V.

die Teilnehmenden und die GGE, eine Förderung des Bayerischen Musikrats ist beantragt.

Nach einer problemlosen Anreise in die 120.000 Einwohner zählende Stadt Ushgorod und erholsamem Schlaf im Hotel Europa – ja, viele Ukrainer möchten ihr Land in der EU sehen – geht es am ersten Vormittag zur straffen Probe ins benachbarte Nehemia-Zentrum. In drei Stunden gilt es einen Klangkörper zu schaffen.



Fürs Proben ist das Bläserensemble aus Bayern zu Gast im Nehemia-Zentrum, das sich um Waisen aus benachteiligten Bevölkerungsgruppen und seit 2014 um Binnenflüchtlinge kümmert.

Die Nicht-Regierungs-Organisation Nehemia wurde in den 1990er Jahren vom Fürther Verein nehemia team initiiert, um vor allem Waisen und Kindern aus benachteiligten Bevölkerungsgruppen zu helfen. Die Anlage inmitten eines Gartens erscheint früh-sommerlich idyllisch. Fast ließe sich vergessen, dass hier Binnenflüchtlinge leben, Frauen mit ihren Kindern. Es gibt auch einen Kindergarten. Denn im Krieg mit Russland ist die Ukraine seit der Besetzung der Krim im Jahr 2014, seit damals kümmert sich das Zentrum um Binnenflüchtlinge.

Hoffnung bewahren helfen

Mit der langen Dauer des russischen Angriffskriegs hatte er nicht gerechnet, als er sich im Jahr 2022 zum Kriegseinsatz meldete, berichtet beim Essen einer der Priester, die zur Bläsergruppe gestoßen sind: Der Militärseelsorger kam zur Infanterie, fand durch viele Zweifel hindurch an der Front zum Glauben. Derzeit allerdings ist der junge Mann nicht im aktiven Fronteinsatz: Er ist von den Kriegserlebnissen traumatisiert, kümmert sich dennoch weiter seelsorgerlich um seine Kameraden an der Front.

Sein Kollege lebte im späteren Kriegsgebiet. Er flüchtete mit vielen anderen nach Transkarpatien, als seine Stadt zerstört worden war. Fast täglich werden in seiner Kirche bei einem Gottesdienst die Namen der Frauen und Männer aus der Gemeinde an die Wand projiziert, die im Kriegseinsatz sind. Gemeinsam wird für sie gebetet, die Angehörigen sollen die Hoffnung nicht verlieren. Inzwischen gehört der Name seines ältesten Sohnes dazu.

Ein griechisch-katholischer Priester bildet in seiner Gemeinde Kaplane aus. Sie gehen an die Front zur psychologischen Unterstützung der Soldaten. Er weiß ebenso wie Miroslav Bertan, Ansprechpartner und Organisator der Initiative Hoffnungsklänge vor Ort, Netzwerker und Übersetzer: Eines Tages kann jeden von ihnen der Einberufungsbefehl ereilen. Sie werden ihm folgen.



Die Freude über den Besuch drückt sich auch bei gemeinsamen Essen aus: die Chance für den Austausch.

Die Ökumene voranbringen

Es gibt viele Völker und Sprachen in Transkarpatien, auch deutsche Dörfer, die von Siedlern u.a. aus Nürnberg und Bamberg gegründet wurden. Auch die kirchliche Vielfalt ist verwirrend groß. In der Stadt Ushgorod, die eine sehr wechselvolle 1100-jährigen Geschichte hat, versuchen die christlichen Gemeinden die ökumenische Zusammenarbeit auszubauen. Dazu trägt die Initiative Hoffnungsklänge Ukraine mit Unterstützung der Posaunenchöre bei. Die evangelischen Posaunenchöre pflegen ja ihrerseits seit langem die ökumenische Gemeinschaft und Gottesdienstkultur.

Miroslav organisierte in Abstimmung mit Pfarrer Scholz Begegnungen u.a. bei Anglikanern, bei der unierten, das heißt ruthenisch griechisch-orthodoxen Kirche, bei einer Roma-Gemeinde und einer messianisch-jüdischen Gemeinde.



Chorleiter Michael Kurzmann steht vor dem Auftritt an historischer Stätte in Ushgorod den örtlichen Medien Rede und Antwort über die Hintergründe und das Anliegen der Bläserreise.

Unten: Altenheime sind ein klassischer Einsatzort evangelischer Posaunenchöre.

Open Air-Konzert in Mukacevo vor historischer Kulisse. Die örtlichen Medien sind mit dabei. Die Ortsvertreterin hebt hervor, dass die Bläsergruppe tausend Kilometer gereist ist, um musikalische Grüße und Segenswünsche aus Deutschland zu überbringen. Die Menschen hier wissen das sehr zu schätzen.

Am Abend wird in einer evangelischen Gemeinde an 1700 Jahre Nizänisches Glaubensbekenntnis erinnert. Mit der sechsstimmigen Fanfare von Thomas Riegler haben die 21 Bläserinnen und Bläser die Gäste und die sieben Pastoren und Priester sofort für sich gewonnen.

Im Altenheim am nächsten Vormittag freut sich die Leiterin über den erneuten Besuch aus Deutschland. Auch ihr ist sehr bewusst, wie weit der Posaunenchor gereist ist, um Trost und Beistand zu bringen. Eine Pflegerin versucht die Tränen zurückzuhalten, eine alte Frau lässt ihren Tränen freien Lauf.



„Die Klänge erreichen viele Herzen, manchmal können sie etwas lösen, was sich verhärtet hat“, das wurde mehrmals dankbar festgestellt. Wie sagte eine Bläserin nachdenklich: „Ich mache halt Musik, ärgere mich über Fehler – wenn ich dann spüre, was diese Musik, was unser Besuch bei den Menschen auslöst, was zählt da ein falscher Ton.“

Was nicht heißt, dass das Ensemble, in dem Bläser aus sechs bayerischen Regierungsbezirken vertreten sind, nicht den gesamten Reichtum der Posaunenchorliteratur in eindrucksvollen Klängen entfaltet hätte. Schließlich galt es, flexibel auf die unterschiedlichen Situationen zu reagieren: Im Stadtpark von



Ushgorod kamen die volkstümlichen Weisen bei einem kleinen Mädchen so gut an, dass es am liebsten mitgekommen wäre, was seine strahlende junge Mutter dann doch zu unterbinden verstand. In der Roma-Gemeinde war die Kirchengemeinde vom Vorsänger schon mit großer Emotion eingestimmt, was sich mit „Groß ist unser Gott“ oder „What a wonderful world“ von Luis Armstrong wunderbar aufnehmen ließ.

Die Botschaft kommt an. Das bestätigt sich, als einige der Roma mit ihrem Pastor abends zum Auftritt in das wunderbare Jugendstil-Puppentheater von Ushgorod dazukommen und zuletzt zusammen mit den anderen Gästen vor der Bühne tanzen. Selbst die rund 200 Priester und Bischöfe der Eparchie Transkarpatien der ruthenisch griechisch-katholischen Kirche, für die der Posaunenchor während ihres Jahrestreffens



Die Möglichkeit, im ruthenisch griechisch-katholischen Priesterseminar für rund 200 Priester und Bischöfe aus der Eparchie Transkarpatien zu spielen, ist ein großer Schritt in Richtung Ökumene. Links im Bild der Ortsbischof Teodor Andrij Mazapula. In der Mitte von hinten Hoffnungsklänge-Bindeglied Miroslaw Bertan & Pfarrer i.R. Hans Scholz, GGE. Rechts in schwarzem Talar Pater Vladislav. Bild oben: Abschiedsfoto nach einem beschwingt-emotionalen Gottesdienst in einer Kirche der Roma.

im Priesterseminar von Ushgorod spielen darf, lassen sich durch die beschwingten Klänge in zumindest leichte Bewegung versetzen.

Für Pfarrer Scholz ist eben diese Einladung seitens der griechisch-katholischen Kirche, die Rom untersteht, dabei den orthodoxen Ritus praktiziert, ein großer Schritt in Richtung Zusammenarbeit. Auch hier bedanken sich die Verantwortlichen vor allem für den mit der



Musik geschenkten Moment der gemeinsamen Freude – und für das Zeichen des Beistands aus Deutschland. „Deutschland weiß, was Krieg ist, deswegen steht uns Deutschland bei“, sagt der örtliche Bischof Teodor Andrij Mazapula.

Es schwingt vor allem die Hoffnung mit, dass dies so bleiben möge.

Der Gefallenen gedenken

Auftritt vor der Oblast-Verwaltung. Die Sonne strahlt, in den Blumenrabatten stehen die Tulpen in voller Blüte. Rund um den Platz sind die Stände einer Ausbildungsmesse aufgebaut. Junge Leute bummeln entlang. Die Präsentation des Militärs

*Das Militär auf einer Ausbildungsmesse: eher unauffällig.
Unten: ganz unvermittelt, Beisetzung eines Gefallenen.*

sticht nicht weiter hervor. Eine junge Frau eröffnet die Messe, es fallen Städtenamen wie Bachmut, Charkiw, Mariupol. Dann dumpfe Gongschläge. Die Menschen gedenken ihrer Gefallenen und der zerstörten Orte. Aus 21 Blechinstrumenten erklingt die Europa-Hymne. Das „Gebet für die Ukraine“ singen hier alle auswendig und aus tiefstem Herzen mit.



Sehr nachdenklich verlässt die Gruppe den Auftrittsort. Auf dem gegenüberliegenden Platz steigen in diesem Moment Soldaten aus einem Bus, eine Kapelle reiht sich auf. Ein Militärwagen fährt vor, gefolgt von einem Sargwagen. Der Sarg wird zu einem von Priestern umringten Altar gefahren, der unter einer hohen, um Hilfe flehenden Skulptur aufgebaut ist. Soldaten salutieren, die Militärkapelle spielt zum Abschied des Gefallenen. Als der letzte Trompetenton verklingt, klatschen einige Kinder, die sich an den Zaun des

nahegelegenen Schulhofs gedrückt haben. Sie verstehen noch nicht, dass Krieg ist und viele nicht lebend von der Front zurückkommen.

„Hoffentlich fahren wir nächstes Jahr nicht, weil hoffentlich der Krieg vorbei ist“, sagt eine Bläserin. „Vergesst uns nicht“, ist dagegen der Tenor in vielen Gesprächen. Eine adventistische Gemeinde beispielsweise, 150 Mitglieder, dazu 50 Kinder, rundum entstehen neue Wohnblocks für Geflüchtete, verteilt weiterhin jeden Monat 20.000 Lebensmittelpakete, dafür müssen 250.000 Euro aufgetrieben werden, überwiegend vor Ort.

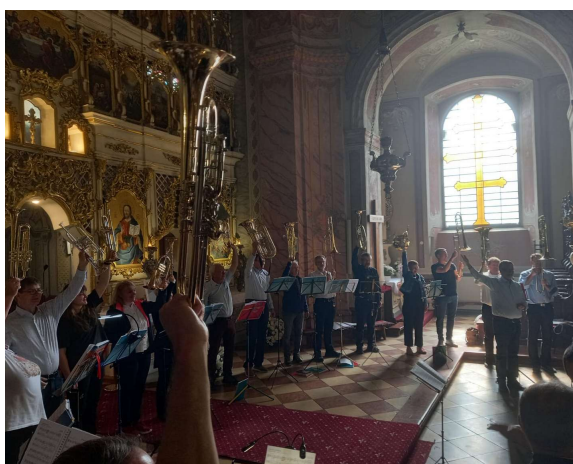
Aus Ressourcengründen wurde die Hilfe bereits auf ältere und kranke Menschen konzentriert. Ein Kriegsende würde kein Ende der Hilfen bedeuten. Das von der Regierung an Geflüchtete gezahlte Geld reicht nicht zum Leben. Die örtliche Verwaltung hält sich gegenüber der kirchlichen Hilfsaktion zurück, obwohl Hilfe nicht an Gottesdienstbesuche o.ä. gebunden ist, berichtet der Pastor der adventistischen Gemeinde. Zugunsten der Unterstützung hat die Gemeinde die Fertigstellung ihrer Kirche in die Zukunft verschoben.



Den Gottesdienst eröffnet musikalisch ein kleines

Mädchen mit ihrem Gesang: Wie souverän sie das Mikrofon handhabt, die Begleitung kommt vom Smartphone. Die Ballade von Traugott Fünfgeld greift den ruhig-besinnlichen Klang ihres Liedes auf. Im Anschluss an den Gottesdienst mit viel Musik wird gemeinsam gegessen und geredet, begleitet von sanften Saxophon-Klängen.

Durch den Krieg ist die Zusammenarbeit der anglikanischen und der während der Sowjetunion unterdrückten ruthenisch griechisch-katholischen Gemeinden gewachsen, berichtet der Pastor. Sogar gemeinsame Gottesdienste sind inzwischen möglich. Dieser Kanal sei sehr wichtig, um Hilfslieferungen zu mobilisieren.



Der Bläsergruß in der griechisch-orthodoxen Kathedrale. Den Kindern hat es sehr gefallen.

In der 1646 von Jesuiten errichteten barocken Kreuzerhöhungskathedrale dirigiert der griechisch-katholische Pater Vladislav souverän 200 Kinder aus seiner kirchlichen Schule. Ihr heller Gesang übertönt beim Gebet für die Ukraine die Bläser. Ihre Freude über die ungewohnten Klänge ist groß. Begeistert erwidern sie den Ostergruß Christos Voskresse mit W-Istinu Voskresse.

In der Nähe in einem Neubaugebiet plant Pater Vladislav Kindergarten, Grund- und Mittelschule. Auch für dieses Zukunftsprojekt wird Geld gesammelt.



Irritation: Grabkreuze auf dem Gelände eines Ausflugslokals im Western-Stil. Rechts: der für die Stadt Ushgorod namengebende Fluss Ush (=Schlange, schlängelnd).

Dass in dieser schwierigen Situation die Konfessionen in der Ukraine zusammenarbeiten, ist für die Gäste aus Bayern ein Stück Hoffnung. Die Hoffnung, die die Ukrainer auf Trump setzten, erwies sich allerdings innerhalb von zwei Wochen als trügerisch, sagt Miroslav. „Wir lernten, unsere Hoffnung nicht auf eine Person zu setzen, sondern auf Gott. Wir Christen versuchen, durch unsere Hoffnung, durch unser Vertrauen auf Gott auch Nicht-Christen ein Stück Hoffnung zu geben.“ Musik könne dabei unterstützen, Hoffnung zu geben, Depressionen zu mildern. Gerade junge Kriegsdienstpflichtige seien oft Suizid gefährdet.

Die Bläserinnen und Bläser aus Bayern spüren und erleben, dass Musik tatsächlich ohne Worte zu Menschen spricht. Sie wünschen sich, dass die Hoffnung, die sie mit den Klängen nach Ushgorod bringen, auch zu den Menschen in den Kriegsgebieten vorzudringen vermag. Zugleich tragen viele Bläser die Erfahrungen in ihren eigenen Posaunenchor und Bekanntenkreis und berichten zuhause von der Reise in die Ukraine und den Begegnungen mit den Menschen.

Der letzte Abend, die letzte Begegnung. Eine hundert Mitglieder zählende messianisch-jüdische Gemeinde hat die bayerische Bläsergruppe zur Schabbat-Begrüßung eingeladen. Das ist umso bemerkenswerter, als im Zweiten Weltkrieg die deutschen und ungarischen Behörden gemeinsam die bedeutsame jüdische Gemeinde in Ushgorod ghettoisierten, deportierten und in Auschwitz ermordeten.

Nachdem die Gemeinde freudig bei Hava Nagila in einem Arrangement von Dieter Wendel für Posaunenchor mitgeklatscht und mitgetanzt hat, erläutert beim Festessen launig das junge Gemeindeoberhaupt die liturgischen Bestandteile der Schabbat-Begrüßungsfeier. Voraus schickt er den ein wenig selbstironischen Hinweis: Wer studiert – wie er selber auch – möchte Neues bringen, daher gebe es für alle liturgischen Symbole so viele Erklärungen.

Gemeinsam beten

Die Aktion „Hoffnungsklänge für die Ukraine“ will auch die Ökumene fördern. Es war Fügung, dass vor exakt 1700 Jahren, nämlich 325 n.Chr., das Nizänischen Glaubensbekenntnis formuliert wurde, das sowohl Ost- als auch Westkirchen rezipierten. Es ist eindrucksvoll, gleichzeitig miteinander auf Ukrainisch bzw. Deutsch das Glaubensbekenntnis oder auch das Vaterunser zu sprechen.





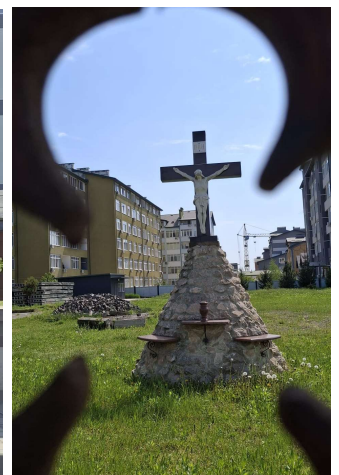
Spätestens beim gemeinsamen Gruppentanz zu jüdischen Klängen und begeistertem Lachen ist klar: Es wird auch im Jahr 2026 Hoffnungsklänge aus Deutschland für die Ukraine geben.

Kontakt:

Verband evangelischer Posaunenchor in Bayern e.V., Dr. Michael Kurzmann,
Weiltinger Straße 15, 90449 Nürnberg. michael.kurzmann@vep-bayern.de.

Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche (GGE), Pfarrer i.R. Hans Scholz,
pfrhjscholz53@gmail.com. 0176 2589 4510.

Copyright: Alle Fotos stammen von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Ukraine-Fahrt.



Die Bläserinnen und Bläser aus ganz Bayern mit Pfarrer i.R. der GGE Hans Scholz und seiner Frau Rita, dem einheimischen Allround-Betreuer Miroslav Bertan und Pater Vladislav von der ruthenisch griechisch-katholischen Kirche, der den Gästen den Bauplatz für sein neues Projekt der Zukunft zeigt: Kindergarten, Grund- und Mittelschule sollen in diesem Umfeld gebaut werden, wo seit etlichen Jahren schon Wohnblocks für Binnengeflüchtete entstehen.